

Leopardi, Giacomo: Mein Vaterland, ich seh' die Mauern ragen (1817)

1 Mein Vaterland, ich seh' die Mauern ragen,
2 Die Bogen, Säulen, Bildnisse, die leeren
3 Thürme der Väterzeit;
4 Doch seh' ich nicht den Ruhm,
5 Den Lorbeer und das Schwert, die sie getragen,
6 Die großen Ahnen. Machtlos, dich zu wehren,
7 Mit nackter Brust und Stirne trägst du Leid.
8 Weh, welche Wunden seh' ich
9 Und Todesblässe! Muß ich so dich schauen,
10 Du aller Frauen schönste? Sagt, o sagt,
11 Euch, Erd' und Himmel, fleh' ich:
12 Wer hat ihr das gethan? und wer – o Grauen! –
13 Belastet' ihr mit Ketten beide Arme,
14 Daß sie gelös'ten Haars, von Gram zernagt,
15 Am Boden sitzt, verlassen, schleierlos,
16 Und ihr Gesicht, die Arme,
17 Im Schooße birgt und weint?
18 Ja, wein', Italien! Du hast Grund zu weinen;
19 Dir fiel das herbe Loos,
20 An Glück und Elend unerreicht zu scheinen!

21 Und wären deine Augen Wasserbäche,
22 Nie könntest du mit Zähren
23 Den Abgrund füllen deiner Noth und Schmach.
24 Die Herrin war, nun trägt sie Magdgewand.
25 Wer schriebe oder spräche
26 Von dir, der nicht, gedenk der alten Ehren,
27 Wehklagte: Klein ward, die wir groß genannt!
28 Warum? Warum? Ging deine Kraft in Stücke?
29 Wo sind die Waffen, wo dein Siegerglauben?
30 Wer nahm das Schwert dir ab?
31 Und welcher Macht gelang es, welcher Tücke,
32 Den Mantel dir zu rauben

33 Und deiner Stirn das goldne Band, du Schöne?
34 Wie stürztest du hinab
35 So tief von solcher Höh' und brachst zusammen?
36 Und Niemand schirmt dich? Keiner deiner Söhne
37 Steht für dich auf? Ha, Waffen! Ich allein
38 Will in den Kampf, will kämpfend für dich fallen;
39 Du aber, Herr, laß Flammen
40 Aus meinem Blut in alle Herzen wallen!

41 Wo sind sie, deine Söhne? Hör' ich nicht
42 Von Waffen, Schlachtruf, Pauken helle Klänge? –
43 Ach, fern von dir verspritzen
44 Ihr Herzblut deine Kinder.
45 Auf, auf, Italien! Ist's ein Traumgesicht?
46 Nein! Dort zu Fuß, zu Rosse – welch Gedränge,
47 Und Rauch und Staub und heller Klingen Blitzen,
48 Wie Wetterstrahl am Himmel!
49 Ist dir's kein Trost? Bang kehrst du vom Gefechte
50 Die Augen ab, noch eh' Entscheidung winkt?
51 Was soll dort das Getümmel
52 Italischer Jugend? O ihr ew'gen Mächte,
53 Dort kämpft für fremdes Land Italiens Schwert! –
54 Weh dem Unsel'gen, den der Krieg verschlingt
55 Nicht kämpfend um die heimischen Gefilde,
56 Für Weib und Kind und Herd,
57 Nein, gegen Feinde Fremder
58 Und fern; nicht sinkt er mit dem Rufe nieder:
59 O Heimath, hehr und milde,
60 Dies Leben, dein Geschenk, – hier nimm es wieder!

61 Ihr holden, glücklichen, gepries'nen Tage
62 Der Vorzeit, wo in Schaaren
63 Das Volk zum Tod fürs Vaterland sich drängte,
64 Und du, Thessaliens Bergschlucht, stets umflutet
65 Von Ruhmeshau und Klage,

66 Wo Persien und das Schicksal schwächer waren
67 Als jenes Häuflein, frei und hochgemuthet!
68 Hört nicht der Wandrer hier Gesträuch und Flut
69 Und Fels und Bergeshöhe sich erzählen
70 Mit heimlich dunkler Stimme,
71 Daß hier die Schaar der Unbesiegten ruht,
72 Die hochgesinnten Seelen
73 Der ihrem Hellas heilig Zugeschwor'nen?
74 Damals in feigem Grimme
75 Floh Xerxes durch den Hellespont zurück,
76 Ein Spott und Hohn den fernsten Nachgebor'nen,
77 Und von Antela's Hügel, wo im Tode
78 Die heil'ge Schaar ein ew'ges Leben fand,
79 Sah mit erhobnem Blick
80 Simonides hinaus auf Meer und Land.

81 Und beide Wangen überhaut von Zähren,
82 Die Brust beklemmt, indeß die Füße wanken,
83 Die Leier in der Hand,
84 Singt er; »O ihr Beglückten,
85 Die ihr die Brust preisgabt den Feindesspeeren
86 Für sie, der ihr das Leben habt zu danken,
87 Euch preis't die Welt, euch segnet Griechenland.
88 Wie heiße Liebe trieb
89 Euch junge Seelen fort in die Gefahr,
90 O welche Lieb' in euer herbes Loos!
91 Und wo, ihr Söhne, blieb
92 Das Todesgrauen, daß ihr jauchzend gar
93 Hinströmtet zu dem düstren Felsenpasse,
94 Als ob zum Tode nicht, zum Tanze bloß,
95 Zu heitrem Mahl man euch geladen hätte?
96 Ihr aber zogt die Straße
97 Hinab zum Fluß der Todten,
98 Eh' scheidend Weib und Kinder ihr umfasstet,
99 Da ihr auf hartem Bette

100 Ach, ohne Thränen, ohne Kuß erblasstet!«

101 »doch erst, nachdem ihr Züchtigung und Grauen
102 Und Schmach dem Feind gebracht.
103 Wie in der Rinderheerd' ein Löwe wüthet,
104 Bald auf den Stier sich stürzt und ihm den Rücken
105 Zerfleischt mit wilden Klauen,
106 Bald hier, bald dort die Zähne braucht mit Macht,
107 So schlägt ins Heer der Perser breite Lücken
108 Hellenengrimm, von hehrem Muth entbrannt.
109 Ha seht, wie häuptlings Roß und Reiter fallen,
110 Wie Wagen und Gezelt
111 In wirrem Sturz die Flucht der Perser bannt,
112 Und bebend, weit vor Allen,
113 Flieht mit gelös'tem Haarschmuck der Despot.
114 Seht, wie vom Blut entstellt,
115 Das sie vergossen, Griechenlands Heroen
116 Den Persern schaffen unermessne Noth,
117 Eh' Mann an Mann, besiegt von seinen Wunden,
118 Dahinsinkt in den Staub. Heil euch, ihr Helden!
119 Von eurer That, der hohen,
120 Wird Zung' und Griffel noch den Enkeln melden.«

121 »eh' wird, ins Meer gestürzt, der Sternenreigen
122 Auslöschend in der Tiefe Schlund verzischen,
123 Bevor der Nacht zum Raube
124 So heller Ruhm erblaßte.
125 Eu'r Grab ist ein Altar. Den Kindern zeigen
126 Dereinst die Mütter hier die ewig frischen
127 Spuren von eurem Blut. Und hier im Staube
128 Knie' ich, ihr Benedeiten,
129 Und küsse diese Schollen, dies Gestein,
130 Die unvergänglich heller Glanz verklärt
131 Durch alle Erdenweiten.
132 O läg' auch ich hier unten! Hätt' auch mein

133 Geopfert Blut getränk't die theure Erde!
134 Doch wenn ein feindlich Schicksal nicht gewährt,
135 Daß für mein Hellas brechend im Gefechte
136 Mein Aug' umnachtet werde,
137 So möge doch der keusche
138 Ruhm eures Sängers blühn in fernsten Tagen
139 Durch Gunst der Himmelsmächte,
140 So lang von euch man singen wird und sagen!«

(Textopus: Mein Vaterland, ich seh' die Mauern ragen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/>